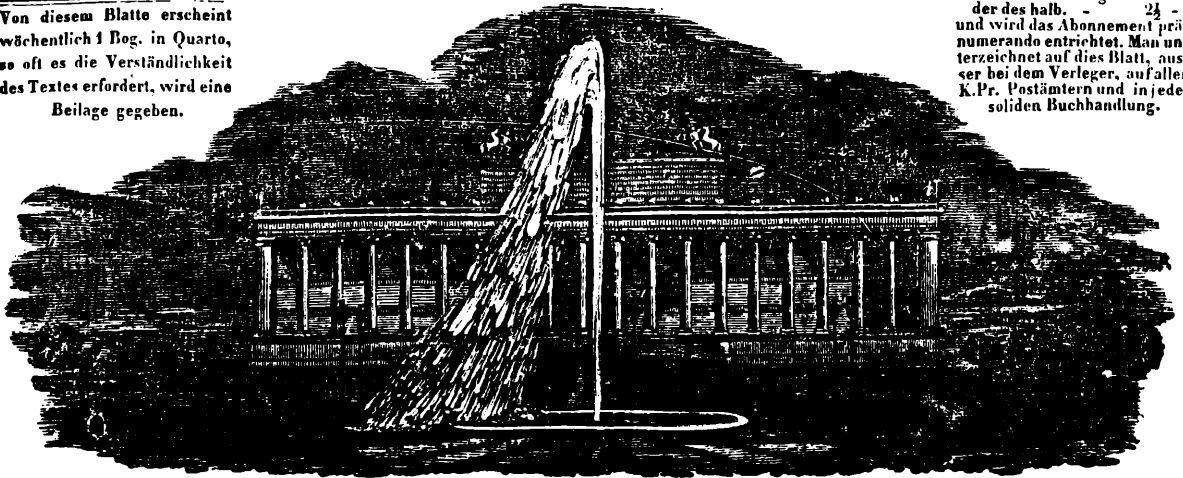


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr. der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf fallen K.Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



MUSEUM,

Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 4. Mai.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

Beförderungen.

Sr. Majestät der König haben den Lehrer Dr. Kugler zum Professor bei der Akademie der Künste allergnädigst zu ernennen und das desfallsige Patent Allerhöchstselt zu vollziehen geruht.

In der Plenar-Versammlung der Königl. Akademie der Künste am 28. März d. J. wurden zu Mitgliedern derselben gewählt: Sr. Excellenz der Königl. Wirkliche Geheime Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Herr von Witzleben, zum Ehren-Mitgliede der musikalischen Section der Akademie; der Königl. Kammerherr und General-Intendant der Königl. Schauspiele, Herr Graf Wilhelm von Redern, zum Ehren-Mitgliede der musikalischen Section der Akademie; der Landschafts-Maler und Lehrer an der Akademie, Hr. Prof. Carl Blechen hieselbst, zum ordentlichen Mitgliede der Akademie; der Geschichts-Maler Hr. Eduard Däge hieselbst zum ordentlichen Mitgliede der Akademie; der Landschafts-Maler Hr. Wilhelm Schirmer hieselbst zum ordentlichen Mitgliede der Akademie; der Landschafts-Maler Hr. Gustav Adolph Bönisch hieselbst zum ordentlichen Mitgliede der Akademie; der Geschichts-Maler Hr. Stielke aus Berlin, gegenwärtig in Düsseldorf, zum ordentlichen Mitgliede; der Genre-Maler Hr. Adolph Schrödter aus Schwedt, gegenwärtig in Düsseldorf, zum

ordentlichen Mitglieder; der Landschafts-Maler Hr. Prof. J. C. Dahl in Dresden, zum auswärtigen ordentlichen Mitglieder der Akademie; der Bildhauer Hr. Baron Claude in St. Petersburg, ebenfalls zum auswärtigen ordentlichen Mitglieder.

Berlin, den 13. April 1835.

Königliche Akademie der Künste.

Dr. G. Schadow, Direktor.

Palilien zu Berlin

wurden am 21. dieses von einer Gesellschaft von Archäologen, Freunden der Archäologie und Verehrern Roms durch wissenschaftliche Vorträge und ein fröhliches Mahl gefeiert. Als Professor Gerhard vor zwei Jahren denselben Tag, den Geburtstag der Weltstadt und Kunstcapitale, hier bei uns zubrachte, hatte er ihm ein gelehrtes Programm (im Namen des archäologischen Instituts in Rom) gewidmet und zu seiner Feier unter Vorweisung einer Auswahl von archäologischen Neuigkeiten und unter Veranstaltung geeigneter Vorträge einen Kreis von Gelehrten und Romfreunden versammelt. Seit einigen Monaten wieder unter uns, hat der, durch seine Vorlesungen im königlichen Museum über dessen antike Denkmäler, sowie durch Mittheilung von Abzeichnungen interessanter, neuerdings an's Licht getretener Vasenbilder und verwandter Monumente, eine erneute, mehrseitige Aufmerksamkeit für diese unerschöpflichen Erinnerungen in Bewegung gesetzt, und kam um so mehr den Wünschen Gleichgesinnter entgegen, indem er auch diessmal am Jahrestage der Gründung Roms ein ähnliches Gedächtnissfest einleitete. Wir haben dem verehrten Archäologen wieder ein Programm von gleicher Bestimmung und gleichem Werthe zu danken*); wieder fanden die Versammelten ausser dieser Einladungsschrift verschiedene neuere Werke und ausgewählte Abbildungen zur Schau gelegt, und wurden von ihm mit einem einleitenden Vortrage begrüsst. Hierauf las Hr. Geh.-R. Böckh eine Abhandlung des Hrn. Hofrath Hirt über Styl und Epoche der Selinuntischen Bildwerke. — Hr. Direktor Levezow gab die ar-

chäologische und ästhetische Erklärung zu dem Bilde einer antiken Schaale des Königl. Museums, welches den Peleus darstellt, wie er die Thetis trotz ihrer Verwandlungen festhält; ein Denkmal, dessen Interesse durch den Umstand einen Zuwachs gewinnt, dass den innern Rand der Schaale eine Inschrift mit dem Namen des Künstlers und mit dem des beschenkten Jünglings einfasst. — Hr. Dr. Panofka besprach ein anderes Gefäss derselben Sammlung, woran sich zwei getrennte Vorstellungen Theseus als Besieger des Skiron und eine wagenlenkende Semele zu erkennen geben. Den Beschluss der Vorträge machte eine Zusammenstellung und Erläuterung, in welcher Hr. Prof. Toelken, mit Bezugnahme auf die festliche Veranlassung, eine Auswahl gerade solcher antiken Steine der Königl. Gemmensammlung beleuchtete, deren Darstellungen sich auf Rom, dessen Stifter und Heroen beziehen. Von ganz vorzüglichem Interesse war unter den letzteren Denkmälern ein Onyx-Gefäss, welches nach Inhalt, Zeit, und Kunstwerth den beiden berühmtesten antiken Kameen, dem Pariser und Wiener, sich anreicht. Die Lustration eines kaiserlichen Kindes, des Cajus Cäsar, Enkel des August, dargebracht auf dem Capitol, unter der Obhut der Venus Genetrix, von den kaiserlichen Frauen. Die Gründe für diese Erklärung der Scene, nebst Aufschlüssen über die damit verbundene Andeutung der Partherbesiegung, wurden aufs lichtvollste von dem Vortragenden entwickelt.*).

Auf diese geistigen Genüsse folgten denn diejenigen, welche von der Gottheit des Festes nicht minder zu erwarten standen. Denn Pales pabulo curando praefuit, sagt der gelehrte Antiquarius Nieu-

*) Jason des Drachen Beute, ein Progr. des arch. Inst. in Rom zur Feier des 21. Aprils von Dr. E. Gerhard. Mit einer Kupfertafel. Berlin 1835. Druck der Königl. Akad. Das Frühere, Berlin 1833, Dionysos und Semele. Vergl. Museum 1833, No. 19 den 13. Mai.

*) Hr. Prof. Toelken verspricht eine ausführliche Behandlung dieser Reliquie in der Auswahl unedirter antiken Denkmäler des Königl. Preuss. Museums, die er von Ostern 1837 an wird erscheinen lassen.

poort. Aber auch nun fehlte es nicht an ideeller Würze; indem als Entremets eine Reihe Sonette, theils italienisch, theils deutsch, theils beides, an den verschiedensten Stellen der Tafel successiv aufloderten, losgebrannt von einer Anzahl Verschworener, die sich schon im März, wo bekanntlich der Pegasus aufgeht, kontraktmässig auf gegebene Endreime verpflichtet und versiegelt hatten. Ueberdies trat auch ein Improvisator auf, der, obzwar seine Begeisterung auf zwei Zeilen beschränkend, wenn nicht multo, doch multum gab.

Alma Pales favcas — —
Prosequor officio si tua festa pio.

A. S.

Deutsche Aquarell-Bilder.

Es ist in diesen Blättern bereits von dem Unternehmen des Kunsthändlers, Herrn Sachse zu Berlin, — uns mit den Originalen französischer Künstler, namentlich mit ihren beliebten Aquarell-Malereien bekannt zu machen, — die Rede gewesen. Hr. Sachse hat vor einiger Zeit wiederum eine bedeutende Lieferung von Gegenständen dieser Art empfangen, und uns hiedurch eine noch erweiterte Einsicht, sowohl in den Charakter der neueren französischen Kunst überhaupt, als auch in die, von ihnen auf so eigenthümliche und glückliche Weise ausgebildete Aquarell-Malerei gegeben. Mit noch grösserem Danke jedoch, als dieses Unternehmen, ist noch ein andres zu erwähnen, durch welches auch unserer eignen Kunstübung ein glückliches Förderniss geboten wird. Hr. Sachse hat nemlich einheimische Künstler aufgefordert, auf gleiche Weise Aquarellbilder für ihn anzufertigen, um, wie er uns Originalbeispiele französischer Kunst vorgeführt, ebenso eine Lieferung deutscher Arbeiten dem Pariser Publikum vorlegen zu können. Hiedurch wird nicht nur unseren Künstlern ein bequemer Weg zur weiteren Verbreitung ihres Namens und ihrer künstlerischen Verdienste eröffnet, sondern es wird zugleich eine, bei uns bis jetzt noch häufig vernachlässigte Kunstübung mehr in Aufnahme gebracht, die sowohl um ihrer eigenthümlichen Vorzüge, als auch ihres weiteren Nutzens willen alle Beachtung verdient. Die französischen Lithographen arbeiten nemlich

insgemein, soviel uns bekannt ist, unmittelbar nach Aquarellen, und erreichen dadurch auf leichtestem und gediegenstem Wege jenen Charakter von Wärme und Farbe, der in unseren, nach farblosen Zeichnungen gearbeiteten Lithographien noch so häufig vermisst wird. Wir hoffen demnach, dass das neue Unternehmen des Hrn. Sachse, welches bereits die erfreulichsten Erfolge gehabt hat, auch im weiteren Kreise günstig auf die vaterländische Kunst einwirken wird.

Die genannte Lieferung deutscher Aquarelle ist bereits auf einige dreissig Blätter angewachsen; wir freuen uns, unsre Künstler auch auf diesem Felde leicht einheimisch zu finden. Die vorliegenden Blätter rühren sämmtlich von Berliner Künstlern her; Hr. Sachse erwartet zu diesen noch einen Transport von Werken der Düsseldorfer Schule. Schon unter den bis jetzt vorhandenen finden sich sehr ausgezeichnete Arbeiten. Höchst meisterhaft ist ein Blatt von Blechen, einen Mönch vorstellend, der von einer Terrasse des Klosters auf eine weite italienische Landschaft niederblickt; die eigenthümliche, grossartige phantastische Weise des Künstlers passt hier sehr glücklich zu der leicht andeutenden Technik Von Blechen's genialem Schüler, C. Krüger (dem Zeichner der landschaftlichen Blätter zum Reineke Fuchs), sind zwei treffliche Landschaften vorhanden. Von Bönisch eine interessante norwegische Felsen-gegend, in der sauberen, liebenswürdigen Weise ausgeführt, die uns in allen Arbeiten dieses Künstlers so werth ist. Von Ahlborn eine Ansicht des romantischen Klosters Chorin. U. a. m. Unter den Architekturen sind besonders die beiden, von Beckmann gemalten Blätter anziehend, unter denen besonders ein Blick in den lateranensischen Klosterhof zu Rom ein sehr anmuthiges Bild giebt. Von Biermann eine Ansicht des Klosterhofes von S. Francesco in Assisi, die uns bereits, grösser ausgeführt, im hiesigen Diorama erfreute. Von W. Schirmer eine Ansicht des Bullenwinkels zu Berlin, eine frappante Gruppierung von Gebäuden, die sich um einen Kanal zusammendrängen, ebenso aufs Sauberste ausgeführt. Andres der Art von Gärtner, Klose u. s. w. Ein treffliches holländisches Seebild von C. Schulz; von demselben auch ein Jagdstück. Belebte Soldatenscenen von Elsholtz, Raabe und Schwarz; andre Genrebildchen von Hosemann. Ein Pferdestück von Randel, einem talentvollen

Schüler Krüger's. Ein Blatt von dem Kupferstecher Eichens, singende Geistliche in Parma vorstellend, mit leichtem und glücklichem Humor gemalt. Ein St. Georg mit dem Lindwurm von Hopfgarten; zwei Blätter nach Goethe'schen Dichtungen von Menzel. U. s. w.

Ueber die
Pariser Kunst-Ausstellung von 1835.

Bilder im grossen Salon.

(Fortsetzung.)

Hr. Bosio ist ein Bildhauer, der auch als solcher Zeugnisse seines Talents vorgelegt hat; dies entschuldigt uns, wenn wir hier nicht untersuchen, ob er Unrecht gethan, eine „Io“ und eine „Venus, die auf ihrem Wagen sitzt“, zu malen.

Unter dem Namen Genremalerei und historische Malerei begreife ich eine bedeutende Anzahl von Werken, deren Styl und Gegenstände verschieden sind, ohne dass ich die Absicht habe, das mindeste Gewicht auf diese Eintheilung zu legen.

Zu dieser Kategorie gehörig finde ich zuerst den „Tod des Herzogs von Guise“, von Delaroche, der in der kostbaren Vollendung dieses Bildes die namhaftesten holländischen Genre-Maler erreicht hat, ich glaube nicht, dass Gerhard Dow, Mieris und alle andren Meister, die Meubles dieses Gemaches im Schlosse von Blois, vornehmlich den vom Plafond herniederhängenden Lüstre, die Tapeten, die Schränke, die reiche Decke des Bettes, sauberer, feiner und zierlicher gemalt haben würden. Was den eigentlichen Gegenstand des Bildes anbetrifft, so finden wir darin die Kenntniss und den Geschmack des Künstlers wieder. Unmöglich aber können wir, in diesen kleinen wohlgebildeten Puppen, Personen erkennen, welche der Rolle in einer historischen Darstellung würdig sind. Der Styl darin ist kleinlich und mager. Das ist keine ernsthafte Malerei. Gleichwohl verzeiht man es Hrn. Delaroche geru, wenn er, in den Augenblicken, die er bei seinen grossen Arbeiten für die Magdalenenkirche übrig hat, seine Laune walten lässt und ein Genrebildchen mit historischen Zuthaten aufputzt. Wir sagen freimüthig unsre Meinung über dies Bild, ohne im Geringsten

die hohe Achtung erschüttern zu wollen, deren dieser verdiente Künstler, dessen Talent von uns bei jeder Gelegenheit bewundert worden ist, sich mit vollem Rechte erfreut. Es ist auch möglich, dass wir durch die fortwährende Emeute, welche dem friedlichen Kunstliebhaber die Annäherung an sein Bild verwehrt, verhindert wurden, dasselbe genügend zu studieren und besser zu begreifen.

Die „Schlacht von Waterloo“, von Hrn. Steuben, enthält sehr tüchtige Partien, namentlich die Figur des Napoleon, welche am meisten hervortritt. Dieser Künstler bewahrt den ehrenvollen Rang, welchen ihm seine früheren Leistungen angewiesen haben.

In dem kräftig gemalten Bilde des Hrn. Schnetz finde ich nichts zu tadeln als das Gemisch von dem Komischen und Tragischen der Scene. Die treffliche Pantomime des betrunkenen Soldaten stört in etwas die Aufmerksamkeit der jungen kranken Tochter und das Entsetzen der Mutter. Mit Ausnahme dieses Irrthums, den andre anders rügen mögen, ist diese Scene aus der „Plünderung Roms im J. 1527“ ein bemerkenswerthes Bild, und wir sind genöthigt, dem Künstler unsre Achtung zu bezeugen.

„Karl der Böse, welcher von seinem Vater, König Johann II von Frankreich Verzeihung erhält“, von Hrn. Blondel; „Karl der Grosse, welcher bei den Arbeiten der Gelehrten den Vorsitz führt“, von Hrn. Saint-Evre, bezeugen weder Fortschritte noch Veränderung der Manier dieser beiden Künstler. Die Unbedeutenheit dieser Bilder untersagt uns, eine Kritik derselben, die überdies unnütz wäre, vorzulegen.

Hr. Roger im Gegentheil debütirt in seinem „Karl V, der nach dem Tode Marcel's, Anführers des Pariser Aufstandes im J. 1358, zum Louvre zurückkehrt“, auf eine so glänzende Weise, dass er Anerkennung verdient. Sein Bild ist mit Geschmack componirt; es zeigt viel Bewegung und eine freie und leichte Ausführung. Man könnte ihm vorwerfen, dass er in dem durchgehenden Farrbenton zu brillant gewesen wäre, wenn man vergisst, dass sein Bild für eine Gallerie von Versailles bestimmt ist, wo die schlechte Beleuchtung diesen Glanz unvermeidlich verringern wird.

Der „Jean Hennuyer, Bischoff von Lisieux“, von Hrn. Gosse, ist ein gewissenhaftes Werk, das sich jedoch durch keine hervortretende Eigenschaft auszeichnet. Werke der Art belästigen ungemein

die Kritik, die nicht zeigen kann, was ihnen fehlt, und noch weniger, was ihnen nicht fehlt.

Hr. Lugardon aus Genf, der, ohne Zweifel aus Patriotismus, seit vier oder fünf Jahren die Schweizergeschichte nicht verlässt, ist in seinem „Wilhelm Tell, der den Baumgärtner in seinem Nachen rettet“, etwas weniger schwarz, etwas weniger hart und weniger schwer, als gewöhnlich.

Eine sehr anziehende Composition, „Johanna d'Arc, die auf die Stätte ihrer Hinrichtung gelangt“, von Hrn. Henri Scheffer, darf nicht übergangen werden.

Hr. A. Johannot hat auf sehr geistreiche Weise eine sehr schwierige Aufgabe gelöst, indem er den „Courrier Vernet“ darstellte, wie er nach einem Sturz mit dem Pferde vom Könige zur Ader gelassen wird; die Portraits der fürstlichen Personen sind sehr ähnlich.

Um über Hrn. Desmoulins mit Bestimmtheit urtheilen zu können, müssen wir weitere Leistungen abwarten. Er hat einen Zug aus dem Leben der „Henriette-Marie von Frankreich“ ausgestellt, wobei wir jedoch bemerken können, dass seine Malerei weder der Grazie noch des Ausdrucks ermangelt.

Hr. Beaume fährt fort, sich in seiner neuen Manier zu üben; Anna von Oestreich im Kloster von Val-de-Grâce kann als Pendant zu seinem Louis XIV. auf der vorigen Ausstellung dienen. Ungeachtet der gewandten Technik, der Feinheit und harmonischen Färbung in diesen neuen Malereien müssen wir doch bedauern, dass Hr. Beaume die Familienscenen, die er mit so viel Frische und Natürlichkeit behandelte, verlassen hat.

Die „Rebecca“, des Hrn. Horace Vernet ist weder die des Poussin, noch die der Bibel; es ist eine sehr zierliche Beduine, welche mit anmuthsvoller Bewegung einem ehrlichen Berber, der Abrahams Diener vorstellt, zu trinken giebt. Alle historischen Gedanken bei Seite, so geben diese beiden Figuren und die reizende Landschaft im Hintergrunde ein liebenswürdiges Bild, welches Jedermann in seinem Salon haben möchte.

Neben dieser interessanten Afrikanerin hat Hr. Leopold Robert zwei „junge Sicilianerinnen“ ausgestellt, die so eben im Begriff sind, zum Tanze zu gehen; wir finden darin dieselbe grossartige Manier und den edlen Styl, welche der grosse Künstler auf

seinen geringsten Studien aufzudrücken weiss. Andres von ihm befindet sich in der Gallerie.

Hr. Bodinier zeichnet rein und sicher; er componirt mit Kunst und weiss die schöne Natur auszusuchen; aber bei alle dem fehlt seiner Malerei Leben und Wirklichkeit. Seine „Lautenspieler“, umgeben von Bauern und Bäuerinnen aus der Umgegend von Rom, haben mich zu dieser Bemerkung veranlasst.

Der „Savonarola“ von Hrn. Granet ist, wenn gleich ausgezeichnet, doch gewissermaassen nur eine Studie ohne Consequenz. Wir hoffen seine „Communion der ersten Christen in den Katakomben“, die wir bereits in seinem Atelier sahen, noch im Salon wiederzufinden. Es ist ein Hauptwerk, welches dem Ruhme der gegenwärtigen Ausstellung so sehr fehlt, wie Leopold Robert's Fischer. — Wir verlassen Granet nicht ganz, wenn wir uns zum Grafen von Forbin wenden. Die edle Freundschaft der beiden Künstler, welche mit ihrer Kindheit begann und niemals unterbrochen ward, enthüllt sich in einem Gemälde, welches, abgesehen von seinem Werthe im Allgemeinen, durch die Vereinigung dieser beiden Talente ein ganz eigenthümliches Interesse gewährt. Wenige Künstler sind mit einer freieren und feineren Hand begabt als Hr. v. Forbin, der, bei einer poetischen und ernsten Einbildungskraft, vor Allem ein ausgezeichneter Colorist ist. Sein „Inneres einer Kapelle im Koliseum“ ist bemerkenswerth durch die Durchsichtigkeit und Feinheit der Farbe und die geschickte Vertheilung des Lichts. Die Figuren sind von Hrn. Granet hinzugefügt.

In einem verwandten Genre hat Hr. Dauzats uns ein ausgezeichnetes Bild von dem Chor der „Kathedrale von Alby“ gegeben. Aber es wäre zu wünschen, dass irgend ein Freund die Figuren übernehmen möchte, welche hier ziemlich spasshaft sind,

Die Herren Renoux und Fouquet fahren fort, sich gleichfalls unter den Malern innerer Architekturen auszuzeichnen.

Ein anmuthiges Bild von Hrn. Grenier, die „Abfahrt zur Jagd“ vorstellend; die etwas zweideutige Darstellung des Liebesverhältnisses zwischen „Adelheid von Woldorf und Franz“, nach Goethe's Götz von Berlichingen, von Hrn. Guet, vollenden den Kreis der Genremalereien, die ich für diesmal besprechen wollte.

(Beschluss folgt).

Kunstbemerkungen aus dem Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter *).

Goethe an Zelter, Bd. I, S. 189 ff.

... Zu diesem Zwecke dienet wohl ein altes Werk, das mir fast zufällig in die Hände gekommen ist. Sie erhalten hiebei die Uebersetzung einer Uebersetzung **). Sobald ich sie nach dem Original revidiren kann, werden die Worte freilich ganz anders klingen, aber Sie werden vielleicht nicht mehr dabei denken als jetzt bei diesen noch hie und da stockenden Aeusserungen. —

„Da wir überzeugt sind, dass derjenige, der die begreifliche (intellectuelle) Welt beschaut und des wahrhaften Begreifens (Intellects) Schönheit gewahr wird, auch wohl ihren Vater, der über allen Sinn erhaben ist, bemerken könne; so versuchen wir denn nach Kräften einzusehen, und für uns selbst auszuwickeln, insofern sich dergleichen deutlich machen lässt: auf welche Weise wir die Schönheit des Geistes und der Welt anzuschauen vermögen.“

„Nehmet an daher, zwei steinerne Massen seien nebeneinander gestellt, deren eine roh, und ohne künstliche Arbeit geblieben, die andere aber durch die Kunst zur Statue, einer menschlichen oder göttlichen, ausgebildet worden. Wäre es eine göttliche, so möchte sie eine Grazie oder Muse vorstellen; wäre es eine menschliche, so dürfte es nicht ein besonderer Mensch sein, vielmehr irgend einer, den die Kunst aus allem Schönen versammelte.“

„Euch wird aber der Stein, der durch die Kunst zur schönen Gestalt gebracht worden, alsobald schön erscheinen, doch nicht weil er Stein ist; denn sonst würde die andere Masse gleichfalls für schön gelten,

sondern daher, dass er eine Gestalt hat, welche die Kunst ihm ertheilte.“

„Die Materie aber hatte eine solche Gestalt nicht, sondern diese war in dem Ersinnenden früher, als sie zum Stein gelangte. Sie war jedoch in dem Künstler, nicht weil er Augen und Hände hatte, sondern weil er mit Kunst begabt war.“

„Also war in der Kunst noch eine weit grössere Schönheit. Denn nicht die Gestalt, die in der Kunst ruhet, gelangt in den Stein, sondern dorten bleibt sie und es gehet indessen eine andere geringere hervor, die nicht rein in sich selbst verharret, noch auch wie sie der Künstler wünschte, sondern insofern der Stoff der Kunst gehorchte.“

„Wenn aber die Kunst dasjenige, was sie ist und besitzt, auch hervorbringt, nach welcher sie immer handelt; so ist fürwahr diejenige, die mehr und wahrer eine grössere und trefflichere Schönheit der Kunst besitzt, vollkommner als alles, was nach ausen hervortritt.“

„Denn indem die Form, in die Materie hervorschreitend, schon ausgedehnt wird, so wird sie schwächer als jene, welche in Einem verharrt. Denn was in sich eine Entfernung erduldet, tritt von sich selbst weg, Stärke von Stärke, Wärme von Wärme, Kraft von Kraft, so auch Schönheit von Schönheit. Daher muss das Wirkende trefflicher sein als das Gewirkte. Denn nicht die Unmusik macht den Musiker, sondern die Musik, und die übersinnlichere Musik bringt die Musik in sinnlichem Ton hervor.“

„Wollte aber jemand die Künste verachten, weil sie die Natur nachahmen; so lässt sich darauf antworten, dass die Naturen auch manches andere nachahmen; dass ferner die Künste nicht das geradezu nachahmen, was man mit Augen siehet, sondern auf jenes Vernünftige zurückgehen, aus welchem die Natur bestehet und wornach sie handelt.“

„Ferner bringen auch die Künste vieles aus sich selbst hervor und fügen anderseits manches hinzu, was der Vollkommenheit abgehet, indem sie die Schönheit in sich selbst haben. So konnte Phidias den Gott bilden, ob er gleich nichts sinnlich erblickliches nachahmte, sondern sich einen solchen in den Sinn fasste, wie Zeus selbst erscheinen würde, wenn er unsern Augen begegnen möchte.“

*) Wir haben schon ein Paar Mal Gelegenheit gehabt, Einiges aus dem obigen Werke anzuführen. Da der darin niedergelegten Aeusserungen über bildende Kunst im Ganzen jedoch nicht viele sind und dieselben sich leicht unter der Masse der übrigen besprochenen Gegenstände verlieren, so glauben wir den Dank unserer Leser zu verdienen, wenn wir das Wichtigste der auf unseren Zweck bezüglichen Stellen hier, jenachdem der Raum es erlaubt, mittheilen.

***) *Plotinus: Ennead. V. lib. VIII. c. I. p. 541 ed. Marsil. Ficinus. Bosil. MDCXV.*

Lithographie.

Das hiesige lithographische Institut der Herren Sachse et Co. hat so eben zwei Blätter publicirt, welche allen Kunstfreunden doppelt werth sein müssen, indem die Ausführung dieser Steindrücke dem Werthe der vortrefflichen Originale, nach denen sie gearbeitet sind, durchaus entspricht.

Blanc's Kirchgängerin lithographirt von Wild: dieses liebliche Bild der letzten Ausstellung hat sich so viele Freunde erworben, dass der vortrefflich gearbeitete Steindruck eine sehr erwünschte Erscheinung sein muss und wir haben dem wackern Verleger um so mehr zu danken, dass er keine Opfer scheut, um ausgezeichnete Bilder nur durch solche Lithographien zu vervielfältigen, die den ausgezeichnetsten Leistungen in dieser Kunst dereinst zur Seite gestellt werden können.

Die Kegelbahn von Meyerheim, welche ebenfalls sich auf der letzten Ausstellung so vorthellhaft vor vielen auszeichnete und ein wahres Kabinettstück zu nennen ist, hat Herr Eichens, ein jüngerer Bruder unseres verdienstvollen Kupferstechers, lithographirt und zwar mit grösserer Vollkommenheit, als wir sie bisher bei ihm bemerken konnten. Es ist erfreulich, wie rasch sich die Fähigkeiten dieses jungen Künstlers unter den Augen seines Bruders entwickelten und auch hier gebührt Herrn Sachse der Dank dafür, dass er aufstrebenden Talenten Bilder anvertraut, die nothwendig Lust und Liebe zur Sache erzeugen müssen. Es wird diesem Blatte bei der sehr vorzüglichen Ausführung die gedachte Theilnahme nicht fehlen. G.

Nachricht.

Der Courrier neuschâtellois vom 14. April enthält einige Vorschläge zu einem dem Andenken Leopold Roberts zu errichtenden Monumente. Der Einsender macht den Vorschlag: auf einer Anhöhe bei la Chaux de fonds einen Granitblock mit der einfachen Angabe des Geburts- und Sterbetages aufzurichten, und wünscht nicht, dass man die Ruhe des Todten stören möge, um, wie es von einigen Patrioten vorgeschlagen worden: die Gebeine des Verbliebenen nach seinem Geburtsorte zu schaffen, viel-

mehr möge man auf dem Lido an seinem Grabe ein ebenfalls einfaches Monument errichten und gewiss werde die so bezeichnete Stelle manchem, nach dem gepriesenen Süden wallenden Künstler die Veranlassung sein, dem zu früh vorangegangenen eine Blume auf sein Grab zu legen.

Neuschâtel besitzt mehr als andere Orte, viele Bilder Roberts, und wie wünschenswerth wäre es, wenn die Behörden es veranlassen wollten, dass jährlich an dem Sterbetage dieses Künstlers diese Schätze öffentlich zu einer Art Ausstellung vereinigt würden, deren Ertrag zu Stipendien für angehende Künstler eine schöne dem Sinne des Entschlafenen entsprechende Anwendung fänden.

Die Einnahme der ersten sobald als möglich zu veranstaltenden Ausstellung würde wohl nicht schöner angelegt werden können, als wenn man dafür eine Medaille zum Gedächtnisse Roberts prägen liesse, welche bei seinem Jugendfreunde und Landsmanne Hrn. Prof. Brandt bestellt werden müsste.

Wenn wir uns beilen, diese Vorschläge durch unser Blatt zu grösserer Kenntniss zu bringen, so freuen wir uns, hiermit die Nachricht geben zu können, dass Herr Prof. Brandt bereits an einer Medaille zum Gedächtnisse seines verstorbenen Freundes arbeitet und dass dieselbe, mit um so grösserer Zuversicht auf die Aehnlichkeit des Portraits, erwartet werden darf, als sowohl ein jahrelanger Umgang der beiden Künstler, als eine zu erwartende Zeichnung, welche Herr Aurel Robert kürzlich entworfen hat, dem Medailleur die Mittel an die Hand geben, etwas ausgezeichnetes zu leisten. G.

Angelegenheit deutscher Kunstvereine.

In Folge einer Aufforderung von Weimar ist von Seiten des Schlesischen Kunstvereins, in No. 14 dieser Zeitschrift öffentlich, und in einem Schreiben von Breslau noch besonders dem Unterzeichneten die Frage vorgelegt: Ob in der am 19. Oct. v. J. zu Berlin gehaltenen Versammlung von Kunstvereins Vorständen eine nähere Vereinigung der Preuss. Provinzialvereine allein, wie eine angemessene Reihenfolge deren Ausstellungen verabredet ist, oder ob man auch andere Vereine in die Reihenfolge dieser Ausstellungen aufnehmen und derselben die, in Preuss. Städten ausgestellten Kunstwerke zu gleichem Zwecke senden könne.

Die darüber von der Wohlhbl. Redaction dieser Zeitschrift mitgetheilten Ansichten vollkommen billigend, bemerke ich nun: dass das nächste Entscheidungsrecht, ohne Frage, wohl den Besitzern der Kunstwerke zusteht und ohne deren spezielle Zustimmung auch kein Bild von der einen zu der andern Preuss. Stadt versendet werden darf.

Seine Majestät der König, wie das ganze Königl. Haus geben, durch Ihre Gnade, allen Kunstsammlern das leuchtendste Vorbild und es ist wohl zu hoffen, dass die bereits drei Städten, Königsberg, Stettin, und Breslau gewährte Gunst, auch Weimar geschenkt und dass die Provinzialvereine, so weit es thunlich, ihre Erwerbungen Weimar ebenso gern mittheilen werden als den genannten Städten. Aber auch schon in der ersten Idee zur Vereinigung der Kunstvereine zu gegenseitiger Unterstützung: um den höchsten Zweck der Kunst besser zu erreichen, lag wahrlich keine Beschränkung und in der unter dem 8. Sept. ergangenen öffentlichen Einladung, No. 36 des Museum von 1834, heisst es ausdrücklich; „Es ist sehr „wünschenswerth, dass sämtliche Kunstver- „eine Deutschlands an dieser Versammlung theil- „nehmen und es lässt sich hoffen, dass solchergestalt „eine festere Verbindung derselben zu Stande kom- „men und ein weiterer Wirkungskreis eröffnet werde, „während die bisherige Wirksamkeit der Einzelnen „ungestört bleibe.“

Ausser den Repräsentanten der Preuss. Prov. Vereine und des in Braunschweig bestehenden, waren noch die Herrn Hofrath Dr. Schorn aus Weimar, und Hoffabrikant Hausmann aus Hannover, am 19. Oct. in Berlin anwesend. Beide Herren waren ohne eigentliche Autorisation, aber doch sehr geneigt ihren resp. Behörden das Erspriessliche der allgemeinen Vereinigung für jeden einzelnen Verein und zum Nutzen der Kunst, vorzustellen. Zugleich wurde allgemein gewünscht; dass an der nächsten Zusammenkunft im Oct. 1836 die süddeutschen Vereine ebensowohl als die norddeutschen Theil nehmen möchten.

Auch des Beispiels wegen höchst beklagenswerth, ist, dass der Verein der Kunstfreunde in den Königl. Preuss. Staaten, durch einen Beschluss in der letzten General-Versammlung, die an denselben ergangene Bitte: seine oft so höchst wichtigen Erwerbungen, so viel als thunlich, auch anderen Vereinen zur

Zierde ihrer Ausstellungen zu geben, definitiv abgeschlagen hat.

Manches, was am 19. October verabredet ist, kann freilich erst durch die Beschlüsse der einzelnen Vereine Kraft gewinnen. Es ist wünschenswerth, dass Alles was auf die Vereinigung Bezug hat, aus dem höheren Gesichtspunkte der Kunst bald entschieden und in dieser Zeitschrift bekannt gemacht werde.

Halberstadt im April 1835.

Dr. Lucanus.

Die Mehrzahl der Preuss. Kunstvereine theilet sich gegenseitig die Verzeichnisse der ausgestellten Kunstwerke mit. Es ist weit nützlicher wenn dieses beim Beginn der Ausstellung geschieht, weil doch Mancher dadurch zum Besuche derselben veranlasst wird.

Möchten doch alle Kunstvereine Deutschlands sich diese Verzeichnisse mittheilen! Im Preuss. ist die Correspondenz wie dergleichen Sendungen, durch die den Vereinen bewilligte Portofreiheit ungemein erleichtert, doch müssen die Briefe offen oder unter Kreuzcouvert und mit der Bemerkung: Angelegenheit des Kunstvereins zu N. N. zur Post gegeben werden.

A. Z.

KUNST-ANZEIGE.

Im Verlage von George Gropius, Schlossplatz No. 1, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

- Deutsche Dichter No. III, ein Tableau mit 6 Portraits von C. v. Holtei, F. Rückert, J. v. Eichendorff, E. Raupach, C. Immermann, A. v. Chamisso..... $\frac{5}{8}$ Thlr.
 Dasselbe auf chin. Papier..... 1 Thlr.
 Berliner Künstler No. IV, ein Tableau mit 6 Portraits: Devrient, Krüger, Lemm, Weiss, Stawinsky, Beschort (Schauspieler)..... $\frac{5}{8}$ Thlr.
 Dasselbe auf chin. Papier..... 1 Thlr.
 Portr. Franz I. Kaiser v. Oestreich lith. v. Devrient. quart..... $\frac{1}{2}$ Thlr.
 Das Erechtheion zu Athen, nebst mehreren noch nicht bekannt gemachten Bruchstücken der Baukunst dieser Stadt und des übrigen Griechenlands. Nach dem Werke des H. W. Inwood mit Verbesserungen und vielen Zusätzen, herausgegeben von F. A. v. Quast. 1 — 3s Heft. Subscriptionspreis p. Heft..... 1 Thlr.
 Landschaftliche Compositionen zum Reineke Fuchs erfunden und auf Stein gezeichnet von C. Krüger. 1s — 4s Heft. (jedes Heft enth. 6 Blatt) à 1½ Thlr.